

Situative Aspekte der Partnerbeziehung

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von
CONSTANTINA MANIKA
von Patras — Griechenland

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof.Dr. Detlev v. Uslar

paeda media genossenschaftsverlag, Thalwil / Zürich, 1982



Teildruck: Die vollständige Arbeit erscheint in der *reihe dissertation* im
paeda media genossenschaftsverlag, alte Landstrasse 153, CH-8800
Thalwil/Zürich

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Einleitung	11
<i>Erster Teil: Zur psychischen Situation</i>	15
I Der Situationsbegriff	17
1. Situation — eine allgemeine und umfassende Bezeichnung	17
2. Der Mensch — ein Wesen in Situationen	20
a) Die Situation entsteht im Schnittpunkt der Koordinaten von <i>Raum</i> und <i>Zeit</i>	28
b) Die Situation ist nie nur <i>objektiv</i> und nie nur <i>subjektiv</i>	28
c) Die Situation und ihr historischer Bezug (<i>Historizität</i>)	30
d) Die Situation ist durch <i>Offenheit</i> charakterisiert	30
e) Die Situation ist <i>wandelbar</i> und <i>vielfältig</i>	32
f) Die Situation und die <i>Entscheidung</i> des Menschen	33
g) Die Situation als Synthese von <i>Freiheit</i> und <i>Abhängigkeit</i>	34
h) Die Situation des Menschen ist eine <i>gemeinsame</i>	34
i) Die Situation und ihr Bezug zur <i>Weltlichkeit</i>	35
j) Die Situation ist durch <i>Perspektivität</i> gekennzeichnet	36
k) Die Situation ist <i>bedeutungsvoll</i>	37
l) Die Situation bedarf der <i>Bestimmung</i> und <i>Konkretisierung</i>	38
3. Ausblick	39
II Der Begriff des Psychischen	41
1. <i>Leiblichkeit</i> als Prinzip des Psychischen	42
2. <i>Zeitlichkeit</i> als Prinzip des Psychischen	44
3. <i>Gemeinsamkeit</i> als Prinzip des Psychischen	47
4. <i>Weltlichkeit</i> als Prinzip des Psychischen	50
5. <i>Psychisches</i> und <i>Situation</i>	52

III Weiterführende Überlegungen zu den Begriffen «Situation» und «Psyche»	55
<i>Zweiter Teil: Zur Situationsbezogenheit der Partnerschaft</i>	61
IV Die Wirklichkeit des Paares	63
1. Die Dyade	65
a) Zur Dyade und Intimität	70
b) Zur Dyade und Abgrenzung	71
c) Zu den progressiven und regressiven Tendenzen	73
d) Zur Dyade und Gleichwertigkeit	75
e) Zur Dyade und Triade	76
2. Spezifische Aspekte der Paarsituation	84
a) Zum <i>räumlich-zeitlichen</i> Bezug der Paarsituation	84
b) Zur « <i>Subjektivität</i> » und « <i>Objektivität</i> » in der Paarsituation	86
c) Zur <i>Historizität</i> der Paarsituation	88
d) Zur <i>Offenheit</i> der Paarsituation	90
e) Zur <i>Wandelbarkeit</i> und <i>Vielfältigkeit</i> der Paarsituation	92
f) Zur <i>Entscheidung</i> in der Paarsituation	94
g) Zur <i>Freiheit</i> und <i>Abhängigkeit</i> in der Paarsituation	97
h) Zur <i>Gemeinsamkeit</i> in der Paarsituation	100
i) Zur <i>Weltlichkeit</i> in der Paarsituation	102
j) Zur <i>Perspektivität</i> in der Paarsituation	104
k) Zur <i>Bedeutung</i> der Paarsituation	105
l) Zur <i>Bestimmung</i> und <i>Konkretisierung</i> der Paarsituation	107
<i>Dritter Teil: Zur Erfassung der Partnerbeziehung</i>	109
V Betrachtungen der Paarsituation und Interaktion im «Gemeinsamen Rorschach-Versuch»	111
1. Zum Versuch	111
2. Untersuchung und Fragestellung	115
3. Befund und Interpretation	116
4. Diskussion der Ergebnisse	122
<i>Vierter Teil: Situation und Partnerbeziehung</i>	125
VI Zusammenfassung der gesamten Arbeit in Form von Thesen	127
Anhang	130
Literaturverzeichnis	133

Vorwort

Gleich zu Beginn möchte ich meinen Dank gegenüber denen zum Ausdruck bringen, die durch ihre Unterstützung die vorliegende Arbeit ermöglicht haben.

Die Arbeit hat eine lange Entstehungsgeschichte. Einige der grundlegenden Gedanken, die darin formuliert werden, gehen auf meine Studienzeit zurück, deshalb möchte ich mich in erster Linie bei meinem Lehrer, Herrn Prof. Dr. D. von Uslar, bedanken. Wie sehr meine Denkweise durch die von ihm gehaltenen Vorlesungen und Seminarien beeinflusst wurde, wird aus den Zitaten, vorwiegend im ersten Teil der Arbeit, ersichtlich. Prof. von Uslar gebührt noch ein spezieller Dank dafür, dass er das langsame Entstehen des Manuskriptes begleitete, sowie für sein Interesse an der Problemstellung der Arbeit.

Es war mir leider nicht möglich, ununterbrochen an dieser Dissertation zu arbeiten. Meistens konnte ich mich nur während der Sommerferien und während einzelner verstreuter Zeiträume damit beschäftigen. Die Anstrengung, den Faden immer wieder aufzunehmen, verschlang vieles von der Energie, die in die Arbeit selbst hätte eingehen sollen.

Als ich meine Ausbildung in Ehe- und Familientherapie (im Jahre 1975) aufnahm, lernte ich Prof. Dr. med. Jürg Willi kennen, der mich anregte, eine Untersuchung mit

dem «Gemeinsamen Rorschach-Versuch» durchzuführen, deren Ergebnisse am Schluss dieser Arbeit zusammengefasst vorliegen. Prof. Willi danke ich sehr dafür, dass er mir das Material für diese Testuntersuchung zur Verfügung stellte, sowie für seine Hilfe und Anerkennung, die diese Untersuchung begleiteten.

Herrn Dipl. Ing. ETH Alberto Lenz, Dozent für quantitative Methoden in der Psychologie am Institut für angewandte Psychologie Zürich, der meine statistische Auswertung der testologischen Untersuchung durchsah und korrigierte, möchte ich ebenfalls meinen Dank aussprechen.

Danken möchte ich auch Prof. Dr. med. H. Kind, Direktor der Psychiatrischen Poliklinik der Universität Zürich, der die finanzielle Unterstützung für die notwendige elektronische Datenverarbeitung zu gewährleisten half. Dr. phil. Wilhelm Schumacher, der das gesamte Manuskript in seinen verschiedenen Entstehungsstadien geduldig durchlas und meine deutschsprachigen Unzulänglichkeiten immer wieder ausbessern musste, möchte ich mein Gefühl der Verpflichtung und Dankbarkeit ausdrücken.

Ausserdem möchte ich mich bei Frau Brigitte Franchetti, die beim Maschinenschreiben mithalf, bedanken.

Zürich, im März 1982

Einleitung

Das Thema «Partnerschaft» wurde in den letzten Jahren wiederholt zum Inhalt verschiedenster Untersuchungen und Publikationen.

Weshalb aber sind Mann und Frau als Partner ein so beliebter Gegenstand des Denkens und Forschens vieler Psychologen, Soziologen, Juristen, Ethnologen, Theologen usw. geworden? Eine Antwort auf diese Frage muss meines Erachtens in einem grösseren und kulturgeschichtlichen Zusammenhang gesucht werden: Der soziale «Fortschritt» unserer Gesellschaft nach den beiden Weltkriegen ist hauptsächlich durch die Entwicklung der Technologie gekennzeichnet. Die zwischenmenschlichen Beziehungen wurden auf diesem Weg des Fortschritts vielfach vernachlässigt. Der Umstand nun, dass man sich in den letzten Jahren in verschiedenen Disziplinen vermehrt mit Beziehungen — besonders mit der Paarbeziehung — beschäftigt, können wir auch als eine *Reaktion* oder als einen Versuch verstehen, dieser Vernachlässigung entgegenzuwirken.

Für die Psychologie waren *Beziehungen* von jeher ein zentrales Interessengebiet. Schon die ARISTOTELISCHE⁽¹⁾ Definition des Menschen als «Zoon politikon» stellt den Menschen als Mit-Menschen dar, d.h. als zur Gemeinschaft und zur Beziehung fähig. In unserem Jahrhundert hat Martin BUBER⁽²⁾ die Beziehung in ihrer

anthropologischen Relevanz auf sehr beeindruckende Art und Weise beleuchtet. Und in der Neuzeit wurde auf die Psychologie der zwischenmenschlichen Beziehungen immer wieder hingewiesen. So z.B. auf die Mutter-Kind-Beziehung⁽³⁾ oder auf die Arzt-Patient-Beziehung⁽⁴⁾ und besonders auf die Paarbeziehung zwischen Mann und Frau⁽⁵⁾. Den verschiedenen psychologischen Denkrichtungen entspricht auch die Vielfalt der Ansichten und Denkansätze.

Da die heutige Psychologie ebenfalls auf ihre Zeitepoche bezogen ist, werden vielfach auch die Beziehungen mit Hilfe technischer Instrumente (z.B. Tonband, Videogerät, Ein-Weg-Spiegel, Computer usw.), Tests und Laboratorien untersucht.

Dabei werden aber oft existentiell bedeutsame Momente des menschlichen Daseins ausser Acht gelassen.

Die vorliegende Arbeit kann auch als eine *Reaktion*, meine persönliche Reaktion, auf diese Vernachlässigung grundlegender Wesenszüge des Menschlichen verstanden werden. Selbstverständlich werden nicht die Instrumente, Geräte, d.h. die technischen Hilfsmittel an sich, durch diese Ausführungen in Frage gestellt. In Frage zu stellen ist vielmehr die einseitige Orientierung jener psychologischen Beratung, die sich bei der Beurteilung von Beziehungen und Bezugspersonen allzusehr auf die mittels ihrer technischen Instrumente erfassten Informationen verlässt.

Diese Arbeit stellt den Versuch dar, dem *situativen Aspekt der menschlichen Existenz und der menschlichen Beziehungen* Beachtung zu schenken, mit der Zielsetzung, einen Beitrag zur Anthropologie des Paares zu liefern. Dabei wird die Arbeit in vier Teile gegliedert:

Der erste Teil beinhaltet theoretische Überlegungen zur psychischen Situation des Menschen. Er weist auf die umfassende Verwendung des Wortes «Situation» in der

Umgangssprache hin (Kapitel I 1.). Danach wird eine Annäherung an den existenzphilosophischen Begriff «Situation» versucht und eine Erläuterung dessen, wie dieser Begriff innerhalb der anthropologischen Psychologie Anwendung findet (Kapitel I 2.). Diesem Abschnitt schliesse ich eine Definition des Psychischen an (Kapitel II 1.-5.), weil sie grundlegend für das Verständnis der gesamten Arbeit ist. Diese Definition bildet gleichsam eine Leitidee der Abhandlung.

Im zweiten Teil der Arbeit geht es darum, die Partnerschaft als eine situatives Geschehen zu erkennen. Zuerst (Kapitel IV 1.) werden *allgemeine Aspekte* zur Wirklichkeit des Paares besprochen und anschliessend *spezifische Aspekte* der Paarsituation (Kapitel IV 2.) erklärt, um aufzuzeigen, wie man den situativen Charakter der Partnerschaft darstellen kann.

Der «Gemeinsame Rorschach-Versuch» schliesslich liefert ein geeignetes Beispiel, das die Besonderheit der Paarsituation ersichtlich und fassbar macht. Nachdem ich mit dem «Gemeinsamen Rorschach-Versuch» eine statistische Untersuchung angestellt habe, will ich nun im dritten Teil dieser Abhandlung (Kapitel V 1.-4.) versuchen aufzuzeigen, *wie* sich die beiden Partner je nach Situation

1 Aristoteles: Politik. — Die vollständigen Titel der zitierten Schriften sind im Literaturverzeichnis aufgeführt.

2 Buber: Das dialogische Prinzip

3 Es sei hier auf die Untersuchungen von Erikson, Spitz, Stern, Richter, Renggli oder Miller hingewiesen, um nur einige Autoren zu nennen.

4 Siehe Siegrist: Wege zum Arzt

5 Vgl. beispielsweise die Veröffentlichungen von Fromm, Mandel, Heigl-Evers, Paul, Willi, Naef-Hofmann, Haller, Jaeckel, Heider, Clinebell, Ruthe, Giger, Prodoehl.

verändern, d.h. je nach dem, ob sie den Versuch einzeln oder mit ihrem Partner gemeinsam absolvieren.

Im letzten Teil der Abhandlung findet der Leser eine Zusammenfassung der gesamten Arbeit in Form von Thesen.

Erster Teil

Zur psychischen Situation

I Der Situationsbegriff

1. Situation — eine allgemeine und umfassende Bezeichnung

Mit «Situation» bezeichnen wir im allgemeinen die aktuelle Lage, den Zustand, die Verhältnisse, in denen sich jemand oder etwas befindet. Der Begriff charakterisiert generell die Art und Weise unseres Seins in der Welt (Das In-der-Welt-Sein). DUDEN definiert die Situation (von lat. situs = Lage, Stellung hergeleitet) als «Verhältnisse, Umstände, die einen allgemeinen Zustand kennzeichnen; allgemein herrschende Lage» und «jemandes augenblickliche Lage»(6).

Ich möchte hier einige Beispiele anführen, um aufzuzeigen, dass das Wort Situation im Umgang mit sehr verschiedenen Begebenheiten gebraucht wird.

- Wir sprechen von Situation, wenn wir z.B. *Gefühle und Empfindungen beschreiben*. So berichten wir beispielsweise von einer spannungsvollen Situation, oder wir umschreiben eine Situation als peinlich, heikel, angstvoll, gefährlich, ärgerlich, unsicher u.a.m., wenn wir unseren Emotionen Ausdruck geben wollen.

6 Duden: Wörterbuch (unter dem Stichwort «Situation»)

- Wir finden das Wort «Situation» auch im Zusammenhang mit der *Anordnung des Lebenslaufes* wieder. Wir sprechen etwa von der embryonalen Situation, von der Situation der Kindheit, des Alters usw.
- Wir gebrauchen diese Bezeichnung auch in Verbindung mit der *sozialen Organisation* oder dem sozialen Gefüge der Menschen. So etwa, wenn wir von der beruflichen, familiären oder wirtschaftlichen (z.B. finanziellen) Situation eines oder mehrerer Menschen sprechen; oder auch wenn wir ganz allgemein von der politischen- und Rechtssituation, von der soziokulturellen Situation, von der Situation einer Nation sprechen, von der Studenten-, Schüler- und der Gastarbeitersituation. (In ähnlichem Sinne sprechen wir auch von der Situation in Gefängnissen, Heimen, Fabriken usw.)
- Wir begegnen dem Terminus «Situation» in *geographischen und medizinischen Darstellungen*. So spricht man in der Medizin zur Lokalisierung der Organe im Körper, z.B. von «situs inversus»⁽⁷⁾, und in der Kartographie von «Situationsbestimmung» im Sinne der Grundrissdarstellung einer Landschaft.
- In einem ganz anderen Zusammenhang verwenden wir «Situation» für die *Bezeichnung konkreter Gegebenheiten des Alltags und für extreme und seltene Ereignisse*. So sprechen wir z.B. von der alltäglichen Verkehrssituation in einer Stadt, von einer Konfliktsituation, einer Stress- oder Krankheitssituation, aber auch von Grenz- oder Ausnahmesituationen, von fatalen, verfänglichen, verheerenden, akuten, ausweglosen Situationen.
- In der Psychologie finden sich die Termini «Situationsangst» und «Situationspsychose»⁽⁸⁾ als Konkretisierung ganz bestimmter Sachverhalte: Situationsangst (gleichbedeutend mit Phobie) ist die abnorme Angst vor gewissen Situationen, z.B. Lampenfieber, Prüfungsangst usw., und

Situationspsychose ist die durch eine bestimmte Situation hervorgerufene (psychotische) Störung, z.B. durch Haftbedingungen.

- «Situation» wird auch für *Geschehnisse von zeitlich kurzer oder auch sehr langer Dauer* verwendet. Wir sprechen sowohl von der momentanen Situation, von der augenblicklichen Situation als auch von der Situation des Jahrhunderts.

- Ebenso werden *Ereignisse, die periodisch vorkommen, oder nur einmalig auftreten*, Situationen genannt. Z.B. eine wiederholte Spielsituation, eine Zwangssituation, eine Testsituation oder eine Todes-Situation.

- Man verwendet das Wort ebenfalls für die Bezeichnung von *gegenwärtigen, vergangenen und zukünftigen Zusammenhängen*, z.B. die gegenwärtige (aktuelle) Situation der Geschlechter, die historische Situation der Gründung der Eidgenossenschaft, die zukünftige Situation der West-Ost-Beziehung.

- Zu alldem ist «Situation» eine Bezeichnung sowohl für *individuelle als auch für kollektive Vorkommnisse*, z.B. die spezifische Situation einer Person in einer Krise oder die kollektive Situation eines Volkes im Kriege.

- Schliesslich findet man das Wort auch als (eine) *Bezeichnung der Menschheit schlechthin*; beispielsweise wenn wir von der Situation des Menschseins sprechen, etwa im Unterschied zum Sein des Tieres.

Die obige Darstellung über den Gebrauch des Wortes «Situation» beschränkt sich nur auf einige wichtige Bereiche. Anhand von Beispielen sollte gezeigt werden,

⁷ Meyers Enzyklopädisches Lexikon (Stichwort «Situation»)

⁸ Hehlmann: Wörterbuch der Psychologie S.515

wie allgemein und umfassend dieses Wort verwendet wird. Es ist auch beizufügen, dass «Situation» in der Umgangssprache oft lediglich synonym für Lage, Zustand, gegebener Umstand gebraucht wird und praktisch keine weiteren Bedeutungselemente umfasst. Darauf will ich im einzelnen nicht eingehen, weil es eine Angelegenheit sprachwissenschaftlicher Untersuchung darstellt.

Im Verlaufe des nächsten Kapitels werden wir zwischen Situation als Bezeichnung — so wie wir sie bis jetzt gesehen haben — und Situation als (existenzphilosophischen) Begriff unterscheiden. Die Tatsache, dass «Situation» ein sehr umfassender Begriff ist und zudem in verschiedensten Zusammenhängen verwendet wird, führt uns zur Frage, was denn eigentlich die Situation des Menschen sei. Ferner: Welche Bewandnis dieser Begriff mit psychologischer Erkundung habe. Diese Fragestellungen führen uns weg von sprachlichen Aspekten.

Wenn wir uns darüber Klarheit verschaffen wollen, was das Wesen einer Situation des Menschen ausmacht, worin die charakteristische Struktur der menschlichen Situation besteht, haben wir uns einigen Untersuchungen aus der philosophischen Anthropologie bzw. philosophischen Psychologie zuzuwenden, die psychisches Sein überhaupt als ein Sein in Situationen versteht.

2. Der Mensch — ein Wesen in Situationen

«Vergewissern wir uns unserer menschlichen Lage.
Wir sind immer in Situationen.
Die Situationen wandeln sich,
Gelegenheiten treten auf.
Wenn sie versäumt werden,
kehren sie nicht wieder (...)» Karl JASPERS⁽⁹⁾

Nachdem wir nun gesehen haben, dass die Bezeichnung «Situation» für diverse Aspekte des Menschenlebens gilt, ist damit auch die Tragweite dieses Begriffes angedeutet. Wenn wir nämlich — um nur einige zu nennen — von Situation in medizinischen, biologischen, psychologischen, soziologischen, politischen, historischen, topographischen und anderen Zusammenhängen sprechen, so wird daraus ersichtlich, dass dieser Begriff für den Menschen nicht nur umfassend, sondern auch von zentraler Bedeutung ist.

Was bestimmt jedoch eine Situation als solche? Wie können wir uns die Situation be-greifbar machen? Von verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen her ist wiederholt der Versuch unternommen worden, die «Situation» zu definieren. Im folgenden sind einige solcher Begriffsbestimmungen erwähnt.

F. DORSCH definiert «Situation» als «... Gesamtsachlage, aus der ein bestimmtes Verhalten des Menschen folgert. Es gibt immer wiederkehrende Grund-Situationen, wie Hunger, Tod, Besitz, Liebe, Krieg, Beruf, gesellschaftliche Lage, Naturkatastrophen usw., die artverschiedenes Verhalten hervorbringen. Lewin gebraucht den Begriff Situation für *Person plus psychologische* Umgebung im gleichen Sinne wie Lebensraum»⁽¹⁰⁾.

HEHLMANN beschreibt «Situation ... im sozialpsychologischen Sinne (als) die Summe der inneren und äusseren Bedingungen, auf die sich Verhalten und Haltung von Personen, Gruppen, sozialen Gebilden beziehen»⁽¹¹⁾.

9 Jaspers: Einführung in die Philosophie S. 18

10 Dorsch: Psychologisches Wörterbuch S. 553

11 Hehlmann: Wörterbuch der Psychologie S. 515

Lebenslauf

Am 17. November 1947 in Patras (Griechenland) geboren. Primarschule und humanistisches Gymnasium in Patras (Maturität Typus A).

Von 1966 bis 1972 Studium an der Universität Zürich: Psychologie im Hauptfach (Anthropologische Psychologie / Angewandte Psychologie), Philosophie und Religionsgeschichte in den Nebenfächern sowie Soziologie und (Heil-)Pädagogik, Parallel zum Universitätsstudium Ausbildung am Szondi-Seminar in Zürich (Diplom Frühling 1972). Lizentiat im Sommer 1972. Von 1973-1982 als Hauptlehrerin für das Fach Psychologie an der Weiterbildungsschule/-Diplommittelschule in Zug beschäftigt (Tätigkeitsbereich Unterricht in Psychologie, Leitung von Jugendgruppen, Elternberatung, Schülerberatung).

Von 1973 bis 1978 nebenbei auch verschiedene Psychologie-Lehraufträge, u.a. am Kantonalen Oberseminar und am Institut für angewandte Psychologie (Lehrauftrag für Rorschach- und Szondi-Psychodiagnostik). Von 1973/74 bis 1977 Weiterbildung in Ehe- und Familientherapie am Institut für Ehe und Familie in Zürich. Seit 1977 am selben Institut als freie Mitarbeiterin therapeutisch tätig.

Teildruck

Die vollständige Arbeit
erscheint in der

reihe dissertation
im

paeda media genossenschaftsverlag
alte Landstrasse 153

CH—8800 Thalwil / Zürich